

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– Juni 2026 –

Beyerle, Stefan (Hg.): Apokalyptik. Tübingen: Mohr Siebeck 2024. 296 S. (utb 6258/Themen der Theologie 15), kt. € 24,90 ISBN: 978-3-8252-6258-7

Ein unhandliches Thema in einem handlichen Format (12x18,5 cm) wird im von *Stefan Beyerle* herausgegebenem Sammelbd. geboten, welches aktueller nicht sein könnte. Nebst einem medial propagierten apokalyptischen Gemüt, populistischen Untergangsprediger:innen sowie angesichts des Leids und der Zerstörung der Schöpfung durch Kriege und was dergleichen mehr ist, lohnt sich ein konziser Blick auf diese Wirklichkeitsdeutung, die mit Apokalyptik bezeichnet werden kann.

In der Einführung („Die Apokalyptik in Religion, Politik, Kultur und Theologie“, 1–28) eröffnet Beyerle – fast eklektisch wirkend – die Komplexität des Themas. Inhaltlich werden neben einer Vorschau auch bereits kleine Sachreferate geboten.

Von Beyerle stammt auch der erste Sachbeitrag „Apokalyptik im antiken Judentum“ (29–73) unter der Rubrik „Altes Testament/Antikes Judentum“. Die eingangs verhandelten Fragen (Begriff, Gegenstand, Trägerkreise, Epochen) zeichnen die Forschungsentwicklungen und Grenzen des Wissbaren nach. Als Themen der atl. Apokalyptik geht der Vf. auf die Offenbarung von Höherem, die Weltzeitperioden, Dualismen, Angelologie sowie Messianismus und historische Kontexte sowie Pseudepigraphie ein. Dabei gilt stets: „Eine oder gar die Theologie der Apokalyptik existiert nicht.“ (46) Ausführungen zu den apokalyptischen Elementen in den „Schriftrollen vom Toten Meer“ sowie religionsgeschichtliche Schlaglichter bilden den Abschluss.

Marco Frenschkowskis Beitrag „Apokalyptik und Neues Testament. Frühchristliche Zukunftsbilder im Kontext der Spätantike“ (74–116) deckt den Bereich „Neues Testament/Frühes Christentum“ ab. Apokalyptik sei „eine Form von Zivilisationskritik“ (74). In der christlichen Fortschreibung der Apokalyptik wurde zur Plausibilisierung auf nicht-jüdisch-christliche Vorstellungen eingegangen ohne darin aufzugehen. Nach einer Perspektivierung im Hinblick auf die jesuanisch zentrale Reich-Gottes-Botschaft zeichnet der Vf. die Rezeptionsdynamiken durch den ntl. Kanon und darüber hinaus nach. Dabei bietet Frenschkowski ein anregendes und gut lesbares weites Panorama.

Michael Basse vermag es in seinem Beitrag „Apokalyptik in der Kirchengeschichte“ (117–155) in einem schwindelerregenden Tempo die Theologie- und Kirchengeschichte zu durchschreiten, ohne dass aber dabei der Lesefluss abreißen, der inhaltliche Fokus verloren gehen oder nicht auch eine systematisierende Einordnung eines offenen Geschichtsverständnis aus dem Blick geraten würden. Beginnend am Ende des 1. Jh. und endend im 20. Jh. legt Basse die Phasen des Auflebens und Abebbens der apokalyptischen Bewegung und die Dynamiken in ihren kontextuellen Ausformungen und Tradierungen dar.

Den kurzen Beitrag zur Systematischen Theologie bietet *Ulrich H. J. Körtner* mit „Enthüllung der Wirklichkeit. Systematisch-theologische Zugänge zur Apokalyptik“ (157–179). Einführend bietet Körtner eine Verhältnisbestimmung von Apokalyptik und Eschatologie, welche er mit einer Geschichte des Traktats verknüpft. In einem zweiten Schritt wird den Elementen der Apokalyptik im Werk von Wolfhart Pannenberg, Jürgen Moltmann, Gerhard Sauter und Johann Baptist Metz kritisch nachgegangen, um anschließend den Zusammenhang von Weltende sowie Weltangst vor der Perspektive der christlichen Existenz zu entfalten.

Daria Pezzoli-Olgiati deckt mit ihrem Beitrag „Apokalyptische Zerstörung und Hoffnung. Kulturhistorische Spurensuche von Weltendszenarien“ (181–214) die Religionswissenschaft ab. In ihrem Beitrag geht die Vf.in der kulturhistorischen Rezeption der Offb anhand von Beispielen aus der darstellenden Kunst, (Kirchen-)Architektur und Spielfilmen nach, wobei sie die „aktualisierende Tendenz“ (191) hervorhebt. Ebenso wird eine kleine theologiegeschichtliche Gesamtschau bzgl. des Zusammenhangs von Apokalyptik und Lebenspraxis geboten. Abschließend hält Pezzoli-Olgiati fest, dass die Rezeptionen einen „einmaligen, einzigartigen Deutungsprozess“ (210) in einem komplexen Kontext darstellen.

Der Beitrag zur Praktischen Theologie stammt von *Jörg Schneider* („Untergänge und Übergänge. Die evangelische Praktische Theologie und ihre Krisenphänomene“, 215–254). Der Vf. wählt als Zugang der Apokalyptik das Phänomen der „Krise“ und will die „Praktische Theologie als Wissenschaft der Krise und als Fach in der Krise“ (216) ausweisen. Die „Dauerkrise“ der Praktischen Theologie ist durch ein grundsätzliches Methodenproblem, Gegenstandsproblem und Abgrenzungsproblem begründet, aber in ihrer „Krisenhaftigkeit“ liege auch ihr Potential (219–221). Nach einer Kartierung von apokalyptischen Momenten in der kirchlichen Praxis deutet der Vf. das Krisenerlebnis der kirchlichen Versuche aufgrund von atheistischen Entwicklungen. Nach einer kurzen Betrachtung apokalyptischer Darstellung in Kunst, Kirchenbau und -musik, bietet Schneider einen längeren Abschnitt zu „Neue Religiöse Bewegungen“. Diese zeichneten sich in ihrer „inneren Emigration“ dadurch aus, dass ihnen im Gegensatz zu den Großkirchen eine eschatologischere bzw. apokalyptischere Tendenz innewohne. „Die neuheidnischen Sekten, ob apokalyptisch oder spirituell ausgerichtet, sind Seismographen der gesellschaftlichen Wandlungen.“ (237) In diesem Kontext geht der Vf. auch auf Höherentwicklungs- sowie Dekadenztheologien, Berechnungsversuche der Endzeit sowie die Notwendigkeit des Zusammendenkens und der Begrenztheit von Sprache ein.

Der Bd. wird mit einer Zusammenschau vom Hg. Beyerle mit dem Titel „Apokalyptik als zentrale Peripherie“ (255–268) beschlossen, in dem „Akzente der Apokalyptik“ „auf kanonischer, historischer und theologisch-hermeneutischer Ebene“ zusammengetragen werden (255).

In seinem Facettenreichtum ist der Bd. keine leichte, aber eine lohnenswerte Kost. Die Kunst komplexe und verwobene Inhalte elementarisiert und gleichsam konzise darzubieten wird von den meisten der Beiträge auf beeindruckende Weise erfüllt. Die Fundgrube an Wissen konnte in dieser Rezension nicht einmal angedeutet werden. Die einzelnen Texte können für sich stehen und trotzdem hindern die überraschend wenigen Redundanzen den Lesefluss nicht. Die jeweils angehängten Literaturverzeichnisse bieten auch Hinweise zum vertieften Studium.

Eine mindestens ökumenische und eher noch interreligiöse Öffnung hätte jedoch den Bd. produktiv erweitert. In dem Zusammenhang ist es u. a. bedauerlich, dass der sehr interessante Beitrag von Pezzoli-Olgiati nicht noch von einem weiteren Beitrag zu Endzeitvorstellungen und -mythen in anderen Religionen und Kulturen ergänzt wurde. Es könnte angefragt werden, inwieweit gerade auch

die Beiträge zur systematischen und praktischen Theologie, die an sich lesenswert sind, nicht aufgrund des utb-Formats erweitert oder fokussiert hätten werden sollen. Ebenso irritiert das dünne Sachregister (281–283), was anteilig durch ein üppigeres Stellen- (271–280) und Namensregister (284–287) aufgefangen wird.

Über den Autor:

Johannes Frenz, Mag. Theol. BA Rel.-Päd., Promovend an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (johannes.frenz@uni-muenster.de)